

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 109/110 (1937)
Heft: 19

Artikel: Schwimmbad "Wolfensberg" Winterthur: Architekten Furrer & Merkelbach, Winterthur; Ingenieurbureau A. Guyer & W. Naegeli, Winterthur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-49047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dass das Schwimmbecken während des Badebetriebes in den Jahren 1935 und 1936 nicht entleert werden musste. Das war nur durch sorgsamste Pflege des Schwimmbeckenwassers möglich, durch die ein kristallklares, gesundheitlich völlig einwandfreies Wasser gesichert wurde; sonst müsste man infolge Trübungen, Verschmutzungen oder Versalzung dauernd soviel Wasser erneuern, dass die Einhaltung der gleichbleibenden Wasserwärme zu teuer kommen würde. Zur Reinigung wird das Wasser durch eine elektrische Kreislumppe auf ein höher gelegenes Kiesfilter befördert, von dem es durch eigenes Gefälle über die zwei dampfgeheizten Gegenstromapparate von je 150 000 kcal/h zum Becken zurückfliesst. Daher wird das zur Ergänzung nötige Trinkwasser diesem umlaufenden Wasser allmählich zugesetzt, sodass sich eine besondere Aufwärmung erübrigt. Im Mittel der ganzen Badezeit wird das Wasser ständig um etwa 5° erwärmt.

Das Schwimmbecken wurde gegenüber 1935 von 1030 m³ Inhalt auf 1650 m³ vergrößert, wobei die Oberfläche von 600 auf 780 m² zunahm und die Umwälzleistung der Pumpe von 100 auf 150 m³/h gesteigert werden musste. Die mittlere Lufttemperatur betrug 17,34° im Jahre 1935 und 17,00° im Jahre 1936.

Von besonderer Bedeutung ist noch eine Zahlentafel über den Wasser- und Koksverbrauch, die auch für andere ähnliche Fälle wegleitend werden kann. In den Jahren 1935 (bzw. 1936) war die Bäderzahl 44 930 (36 891) bei insgesamt 142 (127) Badetagen, der gesamte Wasserverbrauch war 9265 (8830) m³, was pro Bad 182 (195) l bedeutet und wozu noch Warmwasser von 70° kommt: für Brausen 716 (458) m³ und für Wirtschaftszwecke 250 (350) m³. Vom gesamten Koksverbrauch von 42 900 (bzw. 45 940) kg verbleibt, nach Abzug der zur Warmwasserbereitung nötigen Mengen, für das Schwimmbadwasser ein Verbrauch von 28 900 (34 240) kg, oder pro Bad im Mittel 0,64 (0,93) kg Koks. Bei einem Kokspreis von 3,50 RM/100 kg errechnen sich die Koks-kosten hieraus im Mittel pro Bad zu 2,2 (3,2) Pf. und pro Badetag 7,10 (9,40) RM oder (abgesehen vom erstmaligen Anwärmen) zum Warmhalten allein 4,20 (6,40) RM. Bezieht man den Koksverbrauch zum Warmhalten auf 1 Badetag, 1 m² Wasserfläche und 1° Temperaturunterschied zwischen Wasser und Luft, so ergibt sich interessanterweise (bei einer nutzbar gemachten Wärmemenge von 4000 kcal auf 1 kg Koks) in beiden Jahren fast der gleiche Wärmehaufwand von 225 bzw. 235 kcal. g

Schwimmbad „Wolfensberg“ Winterthur

I. Bauliche Anlage

Architekten FURRER & MERKELBACH, Winterthur

Ein Schwimmbad auf dem Berg! Das scheint eine an den Haaren herbeigezogene Sache. Warum dem nicht so ist und wie die Schwierigkeiten überwunden wurden, die einer solchen Anlage entgegenstehen, soll kurz behandelt werden.

Auf dem Wolfensberg besitzt der Verein zur Hebung der Volksgesundheit ein Gelände von über 40 000 m² mit Schrebergärten, Sonnenbad und alkoholfreiem Restaurant. Vor dem an sich prächtig gelegenen Grundstück störte aber die verwilderte Grube eines alten Steinbruches direkt an der Strasse, und es fehlte der jungen Vereins-Generation der Tummelplatz an der Sonne und im Wasser. Es war daher durchaus verständlich, dass man versuchte zwei Fliegen auf einen Streich zu erwischen, indem man ein Badebecken mit Sonnenplatz in diese Wildnis bauen wollte. Zugleich hoffte man, der Betrieb dieser Anlage werde auch dem Restaurant etwas mehr Besuch bringen. Damit war die Aufgabe umschrieben. Die architektonische Lösung konnte ganz aus den Gegebenheiten der Situation gefunden werden. Das Becken mit dem fallenden Boden liegt im Gefälle des alten Steinbruches. Wo der Freiplatz um das Wasser stark aus dem Boden herausragte, benützte man den entstehenden Hohlraum für die Kleiderablage (eiserne Schränke) und für die Filterkammern. Die andern Auskleidegelegenheiten schliessen das Bad in Terrassen gegen das höher liegende Gelände so ab, dass vor der Wirtschaft auf einer zweiten, oberen Terrasse reichlich Platz für Zuschauer entstanden ist. Die Querterrasse fängt den Sonnen- und Spielplatz ab, indem sie ihm freie Sicht ins Bad lässt und die herrliche Aussicht bis zu den Schneebergen offen hält. Ein Fusswaschbecken im Durchgang sorgt dafür, dass von der Wiese keine Unreinigkeiten in das Bad getragen werden. Der Veloplatz liegt sonne- und regengeschützt unter der Freifläche des Bades, der Autoplatz in Verbindung mit der Strasse. Ein kleines Restaurant ist auf der ersten Terrasse am Berg, also unterhalb der Zuschauerterrasse, für Badende bestimmt. Alles ist in hell getöntem Beton ausgeführt.

Die Eisenbetonteile berechneten die Ingenieure F. Zehntner (Zürich) für Becken und Filteranlage, Guyer & Naegeli (Winter-

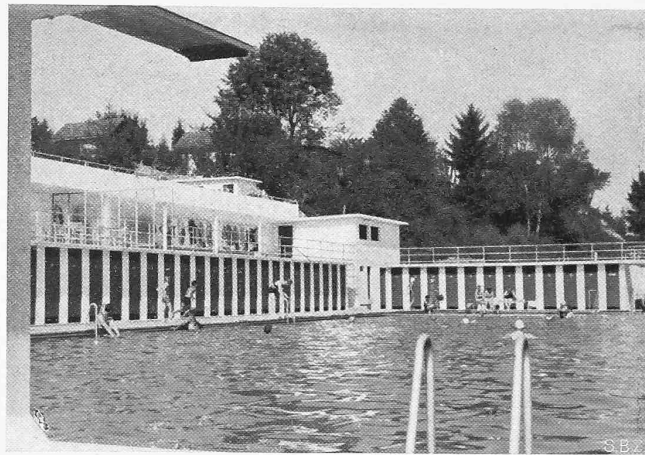


Abb. 2. Die terrasierte Kabinenanlage im «Wolfensberg»-Bad.

thur) für alle übrigen Teile. Die Hauptschwierigkeit bot die Wasserbeschaffung, die daher in Nachstehendem von ihren Erstellern etwas einlässlicher behandelt wird.

II. Wasserbeschaffung und Filteranlage

Ingenieurbureau A. Guyer & W. Naegeli, Winterthur

Anfänglich glaubte man, aus einer Drainagefassung aus dem Gelände nördlich der Strasse nach Ohringen Wasser für die Speisung der Badeanlage verwenden zu können. Davon musste aber, sowohl in Bezug auf Quantität als Qualität des Wassers, Umgang genommen werden. Zur Sicherung einer stets genügenden und einwandfreien Wasserentnahme wählte man eine Grundwasserfassung in dem bekannten Grundwasserlauf von Winterthur. Vieljährige Beobachtungen der Winterthurer Grundwasserverhältnisse ermöglichten es, ohne Sondierbohrung direkt die Brunnenbohrung anzusetzen. Zuerst wurde bis auf den Grundwasserspiegel in 13 m Tiefe ein Bohrschacht von 2,15 m Ø ausgehoben und hierauf bis auf 24,20 m die Brunnenbohrung von 95 cm lichter Weite vorgetrieben, in welcher Tiefe immer noch schönes Kies-Sand-Material erbohrt wurde.

In die Brunnenbohrung (Abb. 3) ist ein korrosionsfester Steinzeugrohrfilter von 0,50 m lichter Weite neuester Bauart eingesetzt. Zu unterst, auf einer Stahlgussplatte aufliegend, liegt ein Sandsack von 0,50 m, in dem sich allfällig mit dem Wasser eindringende Sandkörner ablagern können. Dann folgen fünf Steinzeug-Filterrohre von je 1 m Länge, und darüber sind bis

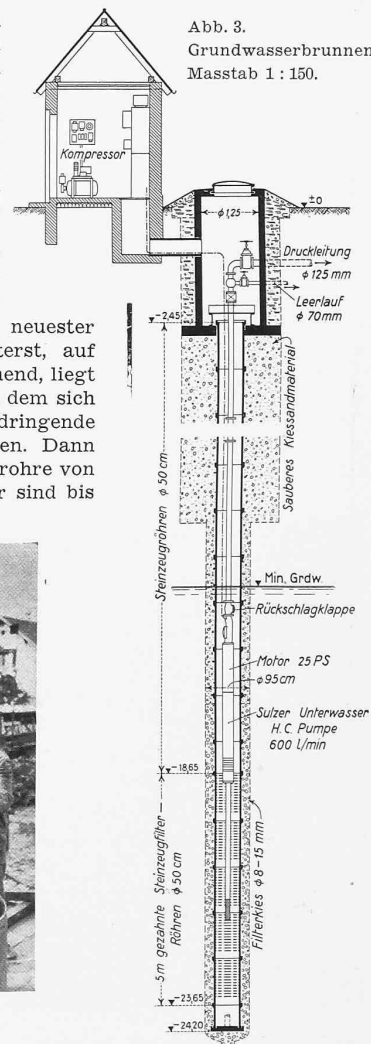


Abb. 3. Grundwasserbrunnen Masstab 1 : 150.

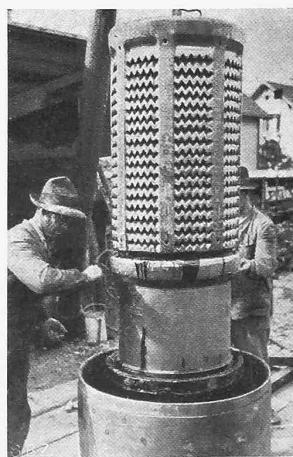


Abb. 4. Unteres Ende des Steinzeugfilterrohrs.

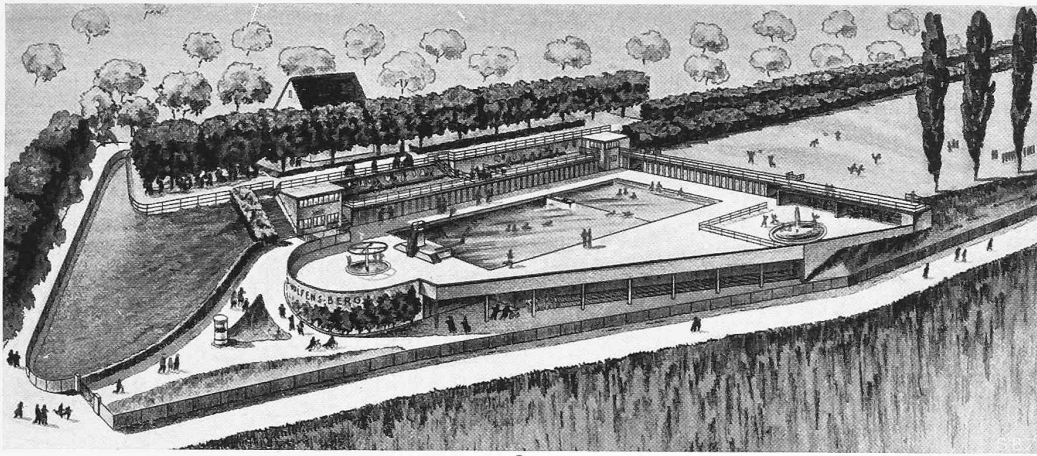


Abb. 1. Schwimmbad Wolfsberg in Winterthur. — Arch. FURRER & MERKELBACH, Winterthur.

auf 2,10 m unter Bodenoberfläche Steinzeug-Vollröhren aufgebaut. Weitere Einzelheiten zeigt Abb. 3, die unterste Filterpartie Abb. 4. Der Wassereintritt kann erst in 19 m Tiefe erfolgen, das Wasser kommt also aus den tief liegenden Schichten des Grundwasserträgers, was eine einwandfreie Wasserqualität sichert.

In den Brunnen ist eine Sulzer-Unterwasser-Elektropumpe neuester Konstruktion von 600 l/min Leistung bei 95 m manometrischer Förderhöhe eingebaut. Neben dem Brunnen steht ein kleines Schalterhäuschen. Abb. 3 veranschaulicht die Brunnen- und Pumpanlage.

Von der Pumpanlage wird das Wasser durch eine 125 mm weite Stahl- und Gussrohr-Leitung nach dem Speisereservoir geleitet, das oberhalb der Pumpanlage auf dem Grettelberg erstellt wurde. Das Reservoir von 250 m³ Inhalt ist einkammerig in armiertem Beton ausgeführt, mit angebaute Schieberhaus, worin die nötigen Umschaltorgane, sowie die Schwimmervorrichtung eingebaut sind. Von diesem Speisereservoir fliesst das Wasser durch eine 125 mm-Leitung der Schwimmbad zu; an diese Leitung sind die grossen Schrebergärtenanlagen, sowie die alkoholfreie Wirtschaft angeschlossen.

Die gesamte Grundwasserpumpanlage ist automatisch in Abhängigkeit von der Zeit und vom Wasserstand im Speisereservoir gesteuert und arbeitet normalerweise nur während der Niedertarifzeit. Soll in Zwischenzeiten gepumpt werden (Bassinfüllung), so kann dies durch eine Handschaltung vom Filterhaus aus geschehen. Ausserdem ist eine Rückmeldevorrichtung eingebaut, die stets anzeigt, ob beim Einschalten

bei die Ein- und Austrittsöffnungen entsprechend der Wassertiefe bemessen sind.

Die Reinigung der Filter erfolgt durch Rückspülung unter gleichzeitiger Einführung von Druckluft durch einen am Grunde der Filter liegenden Röhrenrost. Für die Desinfektion und Algenbekämpfung ist, um Geruchsbelästigungen vorzubeugen, das Unterchlorigsäure-Kupfersulfat-Sterilisationsverfahren System Ornstein¹⁾ gewählt worden. Alle Vorkehrungen und Einrichtungen wurden mit Rücksicht auf einfachste Bedienung der Anlage getroffen.

Das so geschaffene Bad wird insbesondere aus dem nordwestlichen Teil der Stadt Winterthur rege Benützung erfahren und seinem Zweck entsprechend mithelfen zur Hebung der Volksgesundheit.

Die neue Badanlage an der Aare in Olten

Architekten FREY & SCHINDLER, Olten-Zürich

Das vorliegende Bauprojekt wurde auf Grund eines Wettbewerbes Ende 1935 aufgestellt und gelangte im Oktober 1936 zur Annahme durch Volk und Behörden. Mit der Eröffnung des neuen Bades ist voraussichtlich auf Sommerende 1937 zu rechnen.

Situation. Die Lage der neuen Badanlage am Fusse der Altstadt an der Aare ist denkbar günstig und erfüllt folgende Forderungen: zentrale, verhältnismässig milde Lage, sehr gute Besonnung, Kombinationsmöglichkeit von Bassin mit Flussbad und Sportanlage, Erweiterungsmöglichkeiten mit Einbeziehung der ganzen Schützenmatte (prächtiger Baumbestand). Dieses Gesamtareal, wovon heute für die Badanlage nur etwa 1/4 zur Verwendung gekommen ist, sollte der Gemeinde Olten für alle Zukunft als Erholungs- und Sportgelände erhalten bleiben. Mit Ausnahme einer Randbebauung im Norden und Westen als Windschutz müsste jede weitere Ueberbauung verhindert werden.

Freibad. Für gute Schwimmer steht ein Flussbad in der Aare von rd. 700 m Uferlänge zur Verfügung. Die Ufer längs des Badareals sind mit Mauern, Treppen und Rasenböschung versehen. Als unterer Abschluss ist ein Anschwimmsteg bei der Einmündung des neuen Dünnernlaufes angelegt.

Das Bassinbad enthält wärmeres, ruhiges Wasser und ist weniger den klimatischen Veränderungen (Schneeschnmelze) unterworfen, ermöglicht verlängerte

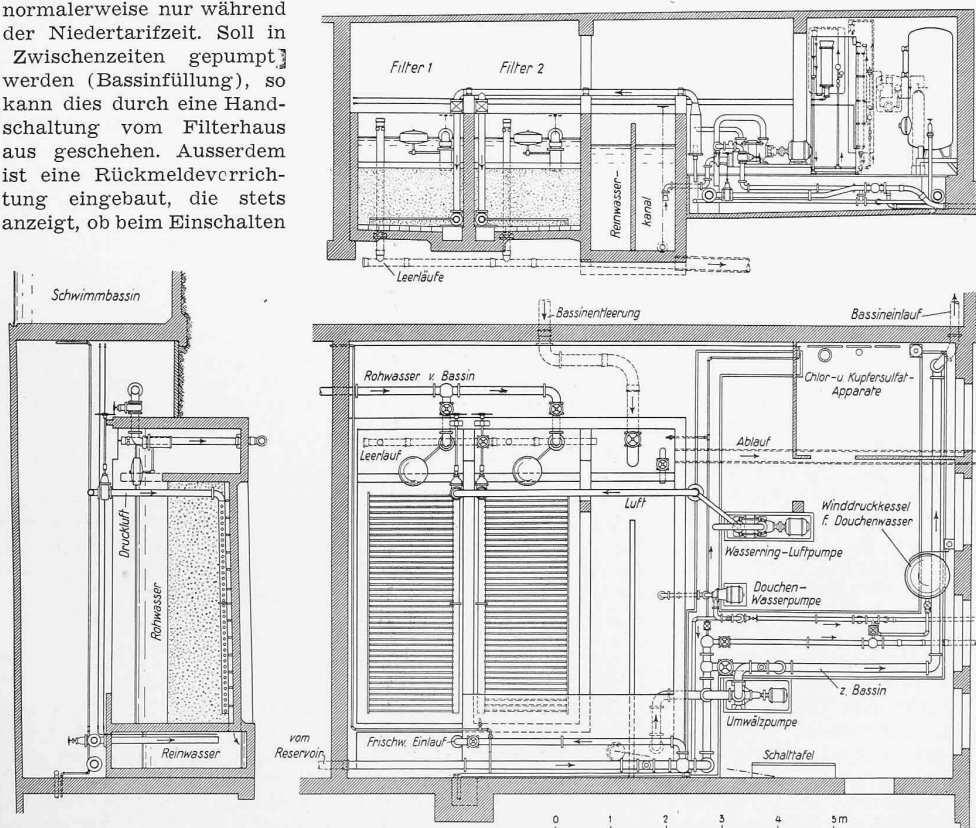


Abb. 5. Schnellfilteranlage, Grundriss und Schnitte, 1:125. — Ing. GUYER & NAEGELI, Winterthur.

¹⁾ Beschrieben in Bd. 104, S. 196/197* (27. Okt. 1934). Red.